

«Wir können die Welt nicht zerstören»

Der Brasilianer Paulo Coelho zählt zu den meistgelesenen Autoren überhaupt. Im exklusiven Interview erklärt er, dass viel zu wenige Menschen ihren Traum leben. Und natürlich spricht er über die Liebe: «Sie ist das Beste, das einem passieren kann.»

TEXT ANDREAS W. SCHMID FOTOS SEDRIK NEMETH

Paulo Coelho (71) hat sich gerade noch einen Moment ausgeruht. Denn fürs Gespräch in seiner Genfer Attikawohnung will er hellwach sein. Viele Interviews gibt der Wahlschweizer ja nicht mehr. «Weil die Fragesteller meist nur übers Geld sprechen wollen.» Dabei versteht es sich von selbst, dass er als einer der kommerziell erfolgreichsten Schriftsteller ausgesorgt hat: Seine Bücher wurden in 81 Sprachen übersetzt und insgesamt über 225 Millionen Mal verkauft.

Coelho setzt sich auf die Couch und nascht vom Kuchen, den seine Frau, die Künstlerin Christina Oiticica, auf den Clutisch gestellt hat. Dort liegen auch Exemplare seines neuen Romans «Hippie», der in diesen Tagen in einer deutschen Übersetzung in die Buchhandlungen kommt. Natürlich geht es auch darin um Coelho's Lieblingsthema: das Ringen um den eigenen Lebenstraum.

Paulo Coelho, sind Sie immer noch ein Hippie?

Ich lebe nicht in der Vergangenheit, bin somit auch kein Hippie mehr. Aber die Werte von damals haben für mich immer noch Gültigkeit.

Welche Werte?

Halte möglichst alles einfach! Schauen Sie sich im Wohnzimmer um, dann verstehen Sie, was ich meine: Wir haben hier eine Couch und die Kunstwerke

meiner Frau. Mehr nicht. Das macht vieles einfacher. So soll es auch in deinem Leben sein. Keine komplizierten Beziehungen, reise viel, treffe Leute, das öffnet den Geist. Mache das, wovon du überzeugt bist und nicht nur, weil du dazu gezwungen bist. Sei aufrichtig und sage, was du denkst, egal, ob das den anderen gefällt ... diese Political Correctness finde ich eine Katastrophe. Mit ihr verlierst du jede Spontaneität.

Warum dieses Buch?

Ich schrieb meine Erlebnisse von damals auf und fand es interessant, die Hippie-Zeit mit heute zu vergleichen. Das Buch hat mein Bewusstsein für das geschärft, was gerade passiert: Ich mache mir Sorgen um diese Welt, weil sie zunehmend polarisiert. Auf den sozialen Medien findet kaum noch ein Austausch verschiedener Meinungen statt. Menschen mit der Meinung A verbinden sich mit anderen Menschen mit der Meinung A. Statt dass sie sich die Meinung B anhören, stacheln sie sich gegenseitig an. Eine andere Ansicht ertragen sie

«Die Menschen leben in einer Blase. Neues interessiert sie nicht.»

nicht mehr. Die Menschen leben in einer Blase, in der sie nur noch ihre Haltung bestätigt haben wollen. Für Neues interessieren sie sich gar nicht mehr. Ich frage mich, wohin das noch führt.

Klingt hoffnungslos.

Nein, das wäre falsch. Vieles geht in die richtige Richtung und knüpft an die Werte von damals an. Die Natur spielt im Bewusstsein der Menschen wieder eine grössere Rolle, gesundes, natürliches Essen ebenso.

Wirklich? Ich würde eher meinen, wir kümmern uns zu wenig um die Natur. Wir sägen am Ast, auf dem wir sitzen.

Da nehmen Sie uns Menschen zu wichtig. Wir können die Welt nicht zerstören, dafür sind wir viel zu unbedeutend. Wenn wir es übertreiben, dann schüttelt sie uns ab wie ein Hund lästige Fliegen. Und schafft damit wieder Platz für die nächste Zivilisation.

Sie stammen aus gutbürgerlichem Haus. Wie hat Ihr Umfeld damals reagiert, als Sie zum Hippie wurden?

Als ich noch jünger war, versuchten meine Eltern mir meine Ideen auszutreiben und schickten mich dreimal in die Psychiatrische Klinik. Als ich zum Hippie wurde, waren sie

→ Seite 20



Paulo Coelho vor dem Kunstwerk seiner Frau Christina Oiticica (66): «Halte möglichst alles einfach. Keine komplizierten Beziehungen!»

→ erst recht verzweifelt. Noch schlimmer machte es für sie, dass sie auf meiner grossen Reise kaum etwas von mir hörten. Nur ganz selten schickte ich mal einen Brief oder eine Postkarte. Als ich dann aus Istanbul zurückkehrte, empfangen sie mich aber mit offenen Armen. Ich erinnere mich noch genau, wie müde ich von der langen Reise war. Ich war so kaputt, dass ich erst einmal zwei Tage durchschlief.

War vieles nicht auch naiv in der Hippie-Bewegung?

Sie haben recht: Vieles war naiv, was ich aber positiv finde. Kinder sind in vielem naiv, aber im guten Sinne. Sie bewahren sich dadurch ihre Spontaneität und bleiben neugierig. Ich wünschte mir, wir wären in vielem wieder naiver, würden mehr das Kind in uns entdecken.

«Hippie» ist ein weiteres Buch, in dem Sie auf der Suche nach sich selbst sind ...

... und in dem ich trotzdem mysteriös bleibe. Immer wenn ich glaube, dass ich meine Identität gefunden habe, ändert sich die Fragestellung und die Suche geht von Neuem los. Das ist aber gut so, denn das Leben ist mysteriös.

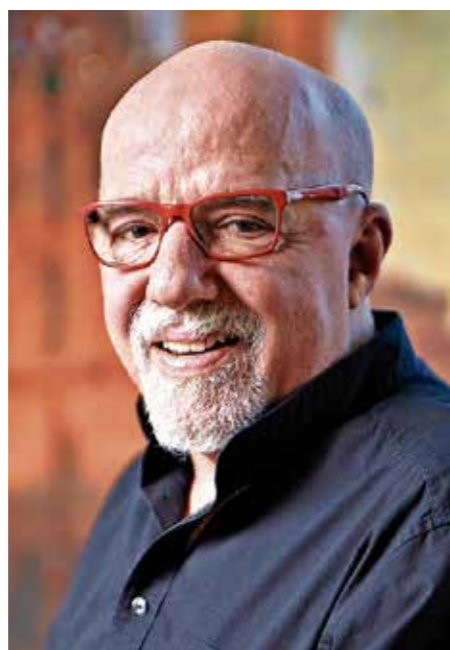
Das klingt jetzt ebenfalls mysteriös.

Dann erkläre ich es so: Es ist vielleicht gar nicht gut, wenn wir die Welt allzu genau erklären. Damit schliessen wir nur Türen und grenzen uns ein. Es ist auch arrogant, wenn wir so tun, als ob wir allem auf den Grund gehen könnten. Gewisse Dinge lassen sich nicht erklären. Wenn wir das akzeptieren, fühlen wir uns viel besser.

Vielleicht ist das einer der Gründe Ihres Erfolges. Die Menschen suchen in Ihren Büchern nach Antworten auf ihre Fragen.

Wirklich? Nein, ich liefere weder Antworten noch Erklärungen.

Aber jede Menge Weisheiten. In Ihren Büchern, aber auch via soziale Medien.



«Jedes Mal, wenn ich die Vergangenheit in die Gegenwart holen wollte, wurde ein Desaster daraus.»

Ich schreibe über meine Visionen und meine Erfahrungen. Schauen Sie sich diesen Kuchen an: Er ist ein ganz normaler Kuchen, wenn auch von meiner Frau gebacken. Wenn ich ihn nun aber esse, wird er zu einer Erfahrung, die ich mache. Ich weiss nun, dass er gut ist. Darüber schreibe ich, diese Erfahrungen teile ich mit meinen Lesern. Eine Anleitung oder eine Formel, wie man sein Leben gestalten soll, gebe ich nicht. Jeder muss seinen eigenen Weg finden und seine eigene Vision entwickeln auf der langen Reise, die sich Leben nennt. (Pause.) Und nun verstosse ich gegen die Political Correctness: Ich rauche. (Lacht.)

Sie erzählen im Buch, wie Sie in den Siebzigerjahren in Brasilien von der Militärdiktatur gefoltert wurden, weil Sie der Gegenkultur angehörten. Haben Sie diese Erlebnisse vollständig verarbeitet?

Die Folter war bestimmt die schlimmste Zeit meines Lebens. Nicht wegen der körperlichen Schmerzen. Sondern weil sie mich wie ein Objekt behandelten. Sie konnten mit mir anstellen, was sie wollten. Das war erniedrigend und nur

schwer zu verkraften. Ich fand auch keine Erklärung dafür, weshalb sie das machten. Ich hatte nachher noch drei bis vier Jahre Probleme und auch Paranoia, dass ich nochmals verhaftet werden könnte. Doch irgendwann konnte ich es hinter mir lassen und abhaken.

Die Zeit heilt alle Wunden.

Vielleicht hatte ich einfach nur mehr Glück als andere. Ich habe Freunde, die nicht so leicht darüber hinwegkamen und diese seelische Pein ein ganzes Leben mit sich herumtragen. Heute unterstütze ich Organisationen wie Amnesty International und Projekte, die sich diesem Thema annehmen.

Als Hippie verliebten Sie sich in die Holländerin Carla – die Grundlage für dieses Buch. Haben Sie Carla seit damals je wiedergesehen?

Nein, es gibt keinerlei Kontakt. Keine Ahnung, ob sie das Buch gelesen hat. Ich habe in diesen Tagen ein Interview im holländischen Fernsehen, dann werde ich sie grüssen.

Wird sie sich melden?

Ich weiss es nicht ... vielleicht ist es besser, wenn sie es nicht tut. Wir hatten zusammen eine intensive Zeit damals. Es war eine wichtige Erfahrung, aber es ist Vergangenheit. Die kannst du nicht in die Gegenwart zurückholen. Jedes Mal, wenn ich das versuchte, wurde ein Desaster daraus. Carla war eine sehr mutige Frau, die bestimmt ihren Weg gemacht hat.

In einer Rangliste der wichtigsten Meinungsführer im Internet standen Sie 2015 auf Platz 2 – hinter dem Papst, aber vor dem Dalai Lama.

(Lacht.) Das war eine grosse Überraschung für mich, weil ich das so nie angestrebt hatte.

Mittlerweile sind Sie auf Rang 33 abgerutscht. Weshalb?

Vielleicht weil ich ein wenig das Interesse an den sozialen Medien verloren

habe. Weil eben jeder nur seine Meinung bestätigt haben will. Früher war ich viel mehr auf Twitter oder Facebook.

Im Internet sind auf einer Seite über 6000 Weisheiten von Ihnen zusammengetragen ...

... nein, keine Weisheiten. Nennen wir sie Zitate. Das passt besser.

Ihr Lieblingszitat für die Generation Teenager?

Das gibt es nicht. Teenager sollen sich nicht nach irgendwelchen Zitaten ausrichten, sondern ihre eigenen Erfahrungen machen. Und zwar nach dem Motto: trial and error. Versuch und Irrtum.

Fast schon gebetsmühlenartig ist von Ihnen zu lesen, dass wir unsere Träume leben sollen.

Stimmt doch, oder nicht? Wer nicht danach lebt, läuft Gefahr, dass er irgendwann alt und verbittert ist.

Leben viele ihren Traum?

Eben nicht. Denn der Beginn ist schwierig. In dem Moment, da du deinen Traum lebst, nimmst du die Verantwortung für dein Tun in die Hand. Du kannst niemandem mehr die Schuld geben dafür, welchen Weg du einschlägst. Klappt es nicht, bist du selber dafür verantwortlich. So gesehen ist es ein Risiko. Damit musst du umgehen können. Du darfst auch keine Rücksicht nehmen auf andere. Es ist eine lahme Ausrede, wenn du erklärst, dass die anderen sich vor den Kopf gestossen fühlen könnten. Nein, deine Liebsten wollen ja auch, dass du glücklich bist. Sie werden dich unterstützen.

Und wenn es doch schiefgeht?

Bleib trotzdem ehrlich zu dir. Ehrlichkeit ist wichtig, in der Stunde des Triumphs genauso wie in der Niederlage. Vielleicht blutest du. Dann leck deine Wunden. Und steh wieder auf.

Manchmal verpasst man den richtigen Moment, um einen Traum zu verwirklichen.



Paulo Coelho in seiner Genfer Wohnung im Gespräch mit Andreas W. Schmid, Ressortleiter «Begegnungen» der Coopzeitung: «Das Leben ist mysteriös.»

Deshalb sollte man es lieber heute anpacken als morgen. Ich wollte 2010 nach Syrien reisen, um dort die Tochter eines guten Freundes zu besuchen, tat es dann aber doch nicht. Ein Jahr später brach der Bürgerkrieg aus. Jetzt kann ich nicht mehr dorthin reisen. Es ist zu spät.

Haben Sie sich deshalb bei allen Menschen entschuldigt, die Ihnen wichtig waren? Weil Sie Angst hatten, dass es irgendwann zu spät sein könnte?

Ich wollte nicht, dass ich meine Schuldgefühle ins nächste Leben mitnehmen muss. Also entschuldigte ich mich bei allen, zehn Personen waren es. Alle reagierten gleich, nämlich überrascht. Aber sie freuten sich. Heute warte ich nicht mehr so lange. Wenn ich etwas Unrechtes tue, entschuldige ich mich spätestens am Tag danach dafür.

Welche Träume haben Sie?

Ich habe viele Träume. Genauso wichtig ist mir, dass ich jeden Tag meinen Traum lebe. Dazu gehört, dass ich in Genf lebe. Viele fragen mich erstaunt: Warum gerade in Genf? Für mich ist Genf, ja die

Schweiz, ein Paradies. Zürich ist auch eine Superstadt, aber von der Sprache her ist Genf für uns besser. Die Menschen sind sehr nett zu uns. Ich war vom ersten Moment verliebt in die Stadt. Ich kann Ihnen nicht erklären, weshalb. Genauso ist es, wenn man von der Liebe ergriffen wird: Man kann es nicht erklären. Die Liebe ist das Beste, das einem Menschen passieren kann. ●

WETTBEWERB

Wir verlosen 5 «Hippie»-Bücher!

In Zusammenarbeit mit dem Diogenes-Verlag verlosen wir fünf Exemplare von Paulo Coelhos neuestem Buch «Hippie». Dafür müssen Sie allerdings etwas tun: Senden Sie uns Ihre liebste Lebensweisheit zu. Die schönsten und inspirierendsten werden wir in einer der kommenden Ausgaben veröffentlichen. Teilnahmebedingungen im Impressum. Einsendeschluss:

Montag, 1. Oktober 2018, 16 Uhr.

 Wettbewerb und jede Menge Zitate von Coelho: www.coopzeitung.ch/coelho